

## Buchbesprechungen

### Ausbeutung der Dritten Welt ? Eine Literaturübersicht

Wie die Ergebnisse der Welthandels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UNCTAD III) in Santiago de Chile, die am 19. Mai zu Ende ging, gezeigt haben, ist die Kluft zwischen den armen und reichen Ländern unüberbrückbar geblieben. Der Nord-Süd-Konflikt wurde in seiner ganzen Deutlichkeit artikuliert durch die Resolutionen der „Gruppe der 77“ (es sind inzwischen 96) Entwicklungsländer, die mehr Chancengleichheit in Weltwirtschaft, Welthandel und im Weltwährungssystem forderten. Die Entscheidung, ob und inwieweit die westlichen Industrie-Nationen diesen gerechten Forderungen entgegenkommen werden, bleibt den reichen Nationen in allen wichtigen Entscheidungsgremien vorbehalten. Anlässlich dieser Konferenz war selbst Bundesminister Eppler sehr skeptisch gegenüber der Hoffnung, die die Entwicklungsländer an dieses Treffen knüpften. Sogar das auf der vorangegangenen Welthandelskonferenz im Jahre 1968 in Neu-Delhi propagierte Minimalziel der Industrieländer, ein Prozent des Bruttosozialproduktes für Entwicklungshilfe zu verwenden, wurde von Eppler als wenig realistisch bezeichnet, weil danach die meisten Entwicklungsländer noch weiter zurückgefallen seien. Aus der Fülle von Resolutionen, die in Santiago de Chile verabschiedet wurden, seien einige genannt, die zwar nicht über wortreiche Beteuerungen hinausgehen, jedoch das Bewußtsein über dringende Probleme der Dritten Welt zu aktivieren vermögen. Es handelte sich dabei um:

1. Die Forderung nach der *Öffnung der Märkte der Industrie-Nationen für Halb- und Fertigwaren* der Entwicklungsländer, der Abbau überhöhter Zolltarife, die Aufhebung von Einfuhrbeschränkungen sowie die Stabilisierung der Rohstoffpreise

als Instrument gegen die Verschlechterung der Austauschrelationen im internationalen Handel (*Terms of Trade*).

2. Die Forderung nach *Mitspracherecht* der Dritten Welt in internationalen Währungsfragen sowie die Zulassung zu den *Sonderziehungsrechten* im Internationalen Währungsfonds (IMF), die eine Erweiterung des „Zehnerclubs“ um zehn weitere Vertreter der Dritten Welt bewirkte.

3. Der Transfer von Technologie und eine größere *Kontrolle* der Investitionen der internationalen Großkonzerne.

Daß die letzte Forderung nicht unbedeutend war, zeigen die Ergebnisse einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin vom Mai 1972. Die Erträge deutscher, amerikanischer und englischer Direktinvestitionen sind demnach doppelt so hoch wie der Neuzugang an ausländischen Anlagen. Die in die Industriestaaten zurückfließenden Gewinne belasten die Leistungsbilanzen der Entwicklungsländer sogar erheblich. So brachten beispielsweise die Investitionen der US-Ölindustrie, über die für die Entwicklungsländer in den letzten 20 Jahren übliche Rendite von 19 Prozent hinaus, eine Durchschnittsverzinsung von 28 Prozent im Jahr (*Handelsblatt* vom 25. Mai 1972).

Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Problematik nun zu einigen Büchern über den Nord-Süd-Konflikt. In Anlehnung an *Lenin* bestimmt *Jalée* unsere Gegenwart als das „neueste Stadium des Imperialismus<sup>1)</sup>“. Grundlegend für seinen Ansatz ist die Reproduktion der klassischen Imperialismustheorie Lenins: „Die Monopolisierung, die aus der Produktionskonzentration in den kapitalistischen Ländern erwächst, führt in verstärktem Maße zur Besitzergreifung der Rohstoffquellen durch die imperialistischen Länder. Das Monopol, welches aus der Vereinigung von Industrie- und Finanzkapital hervorgeht, ist demnach eng verbunden mit der Kolonialpolitik.“ Das System des Imperialismus hat nach Lenin notwendigerweise expansiven

Charakter: „Der bereits erreichte Grad der Konzentration zwingt die Kapitalisten zu diesem Verhalten" (1/S. 21). Konsequenz dieses Verhaltens ist „... die Ausbeutung einer immer größeren Anzahl kleiner oder schwacher Nationen durch ganz wenige reiche oder mächtige Nationen" (1/S. 20). Jalee fordert zur Ergänzung der Leninschen Theorien eine neue Analyse des Warenaustausches und der Kapitalbewegungen sowie der neuen Konkurrenzverhältnisse und der „neuen Organisationsweisen unter der Führung des amerikanischen Superimperialismus unserer Zeit" (1/S. 21).

Dazu behandelt er die Fragen der Rohstoffe und des Kapitalexports im Kontext des internationalen Handels, der die grundlegende Beziehung im Ausbeutungsprozeß der Dritten Welt durch die Industrieländer darstellt: „Der Warenaustausch zwischen den imperialistischen Ländern und der Dritten Welt ist ein getreues Abbild der internationalen Arbeitsteilung imperialistischer Prägung, die Verkäufe der Dritten Welt bestehen zu  $\frac{9}{10}$  aus Rohprodukten oder Halbfertigwaren, die Ausfuhr der imperialistischen Länder hingegen setzt sich zu  $\frac{4}{5}$  aus Fertigwaren zusammen" (1/S. 63).

Daß auch die Bundesrepublik zu diesen wenigen reichen Nationen gehört, die an der Ausbeutung der Dritten Welt beteiligt sind, versucht *Brigitte Heinrich* in ihrem Buch „Der D-Mark-Imperialismus<sup>2)</sup>" zu belegen. Aus den Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals (2/S. 6), aus dem Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Kapitalfraktionen und Imperialismen entsteht die Notwendigkeit, die Widersprüche des Kapitals in die Dritte Welt zu verlagern, wo das massenhafte Elend „durch einen ungeheuren Unterdrückungsapparat" aufrechterhalten wird. Entwicklungspolitik bedeutete demnach nicht nur die Absicherung von Kapital- und Warenexporten der BRD in die Entwicklungsländer, sondern auch die „politische Stabilisierung der gegenwärtigen Herrschaftsverhältnisse, die der ökonomischen Absicherung und der Integration der Dritten Welt in das kapi-

talistische System" dienen (2/S.28). Die privaten Direktinvestitionen der BRD, die sich 1968 auf 192 Millionen US \$ beliefen, machen die BRD zur viertstärksten Wirtschaftsmacht in der Dritten Welt (2/S. 27). Politisch werden nach B. Heinrich die reaktionärsten und faschistischen Regime in der ganzen Welt von der BRD unterstützt, so die portugiesische und weiße Vorherrschaft im südlichen Afrika (2/S. 30—78) und gewisse Ölländer im Nahen Osten, Brigitte Heinrich weiß mit einem an Akribie grenzenden Fleiß Details und Fakten einer Verquickung von politischen und ökonomischen Interessen der BRD in Ländern wie Brasilien nachzuweisen (2/S. 201).

Zu dem als Folge der kolonialen Wirtschaftspolitik ungleichen Austausch, der die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländergruppen beherrscht, gesellt sich die Tatsache der säkularen Verschlechterung der Terms of Trade zwischen beiden Ländergruppen. Diese These des ehemaligen Generalsekretärs der UNCTAD, *Raul Prebisch*, wird von *Hans Sieber* in seinem Buch „Die realen Austauschverhältnisse zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten<sup>3)</sup>" verifiziert. Nach Prebisch hat diese säkulare Verschlechterung einen Realeinkommentransfer von den Entwicklungsländern in die Industriestaaten ausgelöst. Im Laufe der Zeit wurde die Importkapazität der Entwicklungsländer erheblich geschwächt, da sie mit einem bestimmten Primärgütervolumen nur eine immer geringere Quantität an Importgütern beziehen konnten (3/S. 9). Siebers statistisch-methodischer Ansatz über den Preisverlauf von Exportprodukten einiger Länder lassen bei ihm Zweifel aufkommen über den Aussagewert globaler Terms of Trade Indizes, wie Prebisch sie verwendet hat. Als Antwort vermag Sieber jedoch nur vorzuschlagen „... die Austauschverhältnisse im Außenhandel der Entwicklungsländer mit den Industriestaaten für die einzelnen Länder, bzw. Produkte getrennt zu berechnen" (3/S. 168).

Grundsätzlicher setzt *H. B. Schäfer* vom Bochumer Institut für Entwicklungsforschung sich auseinander mit den „Imperia-

lismusthesen" der marxistischen Literatur<sup>4</sup>). Sein bemerkenswerter Ansatz geht aus von der Kritik an der Unterkonsumtionstheorie *Hobsons*, an der Realisationstheorie *Luxemburgs* und *Sternbergs*, sowie an der *Hilferdingschen* und *Leninschen* Monopoltheorie. Eckpfeiler dieser Imperialismusdebatte ist das Problem der Profitratendifferenz zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern. Die Argumentation der Imperialismuskritiker besagt, daß die kapitalistischen Staaten aus den Kolonien die dort produzierte Sozialprodukte sich aneignen und die Reproduktionsfähigkeit ihrer Systeme dadurch stabilisieren, daß sie neue Märkte eröffnen, um so tendenziell die Unterkonsumtionskrise abzuwenden. An zentraler Stelle steht dabei das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate in den Industrieländern. Nach Schäfer lassen Untersuchungen von *Gillmann* es berechtigt erscheinen, hierbei von einer „marxistischen Illusion" zu sprechen, mit der man „vertrauensvoll" dem Zusammenbruch des Kapitalismus entgegensehen konnte (4/ S. 40). Vielmehr werden nach Schäfer in den Handelsbeziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern Benachteiligungsmechanismen wirksam, die zu einem Realeinkommenstransfer in die Industrieländer führen. Empirisches Material wurde von Schäfer zusammengetragen, das nicht nur über die rein monetären Gewinne Auskunft gibt, sondern vor allem über den Realtransfer von Gütern, über den die Handelsbilanzen der Entwicklungsländer Aufschluß geben (4/S. 91). Große Bedeutung in dem Verelendungsprozeß der Dritten Welt mißt auch dieser Autor den Wohlfahrtsverlusten durch Terms-of-Trade-Verschlechterungen bei. Schäfer scheut sich sogar nicht, die *Leninsche* Bestechungstheorie zu erwähnen, nach der die Kolonisation den Kapitalisten in die Lage versetzt durch Extraprofite die Arbeiterführer und die Oberschicht der Arbeiteraristokratie „durch tausenderlei Methoden, direkte und indirekte, versteckte und offene", zu bestechen (4/S. 135). Nach diesem Mechanismus können die Ar-

beiter der Industrieländer auf Kosten der Entwicklungsländer ihre eigene Position verbessern. Die Kapitalisten verzichten „auf einen Teil ihrer Profite zugunsten der Arbeiterschaft", und kaufen sich damit den sozialen Frieden ein (4/S. 135). Diese Machttheorie der Verteilung wird nach Schäfer von jüngeren Verteilungstheorien, wie die Monopolgradtheorie *Kaleckis*, indirekt bestätigt (4/S. 148).

Etwas abseits dieser Diskussion liegt eine Untersuchung *Effenbergers* über die Industrialisierung der Dritten Welt<sup>5</sup>). Das Buch wirkt durch seinen methodischen Ansatz einer Systemauseinandersetzung leider etwas abstrakt, da gerade für die Entwicklungsländer so relevante Daten wie die internationalen Handelsbeziehungen, Verelendung und Verschlechterung der Terms of Trade nicht berücksichtigt werden. Auf Grund einer idealtypischen Einteilung der Entwicklungsländer schlägt der überwiegend betriebswirtschaftlich orientierte Autor für die Wahl einer Entwicklungsstrategie zwei Alternativen vor:

1. Die Methode des „Big Push", derzufolge „die Industrialisierung ruckartig, räumlich konzentriert und mit großen Betriebskapazitäten auf breiter Grundlage erfolgen soll".
2. Die Methode der schrittweisen, räumlich dezentralisierten und auf organisch wachsenden Betrieben aufbauenden Industrialisierung. Wirtschaftliche und soziale Disharmonien, die erfahrungsgemäß in den Industrieländern mit der ersten Methode verbunden sind, plädieren dafür „das bisherige Gesellschaftssystem in der Dritten Welt zu beseitigen" und „die allmähliche organisch betriebene Industrialisierung" als einzig gangbaren Weg zu betrachten (5/S. 146).

Innerhalb dieses Problemkomplexes untersucht *Hoffmann* mit Recht die Frage, inwieweit durch *Importsubstitution* ein Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum der Entwicklungsländer geleistet werden kann<sup>6</sup>). Die starke Hervorhebung dieses Elements der Entwicklungspolitik steht im Gegensatz zu Konzeption des exportgetriebenen Wachstums. Für volkswirt-

schaftlich theoretisch interessierte Leser dürfte dieses als Habilitationsschrift eingereichtes Werk Hoffmanns als ein sauberes Beispiel wissenschaftlicher Arbeit gelten. Anhand eines dogmengeschichtlichen Überblicks der verschiedenen Modelle der Importsubstitution diskutiert Hoffmann das Für und Wider dieses für die Industrialisierung der Dritten Welt so bedeutungsvollen Elements. Beispiele aus vier Ländern Südamerikas zeigen klar die Chancen und Optimalität des Importsubstitutionsprozesses.

- 1) Pierre Jalée, Das neueste Stadium des Imperialismus, Carl Hanser Verlag, 1971, 204 Seiten, kart. 19,80 DM.
- 2) Brigitte Heinrich, D-Mark-Imperialismus, Deutsche Industrie und Ausbeutung der Dritten Welt, Edition Voltaire, Berlin, 1971, 251 Seiten, kart. 16,—DM.
- 3) Hans Sieber, Die realen Austauschverhältnisse zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten. Eine Verifizierung der These Prebischs, J. C. B. Mohr Verlag, Tübingen, 1968, 173 Seiten, Ln. 42,— DM.
- 4) Hans Bernd Schäfer, Imperialismusthesen und Handelsgewinne, Bertelsmann Universitätsverlag, Düsseldorf, 1972, 184 Seiten, Folieneinband, 28,— DM.
- 5) Dr. Horst Effenberger, Wirtschaftssystem und Industrialisierung in den Entwicklungsländern, Duncker und Humblot, Berlin, 1968, 167 Seiten, Kart. 29,60 DM.
- 6) Lutz Hoffmann, Importsubstitution und wirtschaftliches Wachstum in Entwicklungsländern, I. C. B. Mohr, Tübingen, 1970, 378 Seiten, Ln., 38,— DM.

*Yusiu Liem*